

Foto: privat



Friedens- und Versöhnungsarbeit im Kosovo

reits positive Auswirkungen. In der Kommunalpolitik wurde es aufmerksam registriert, außerdem gab es den Anstoß für eine neue Zusammenarbeit zwischen den Radiostationen und lokalen „Nicht-Regierungs-Organisationen“. Vier weitere Sendungen sollen folgen.

„Jeder hat das moralische Recht, in das eigene Haus zurückzukehren und dort mit seinen Mitbürgern zusammen zu leben, die guten und die schlechten Erfahrungen [der Vergangenheit, Red.] mit ihnen zu teilen, eine gemeinsame Zukunft zu planen, nicht in der Kategorie zweier getrennter Nationen, sondern als Bürger eines vereinigten Europas.“

Diese Aussage eines albanischen Anwaltes aus Prizren verdeutlicht die heutige Diskussion über die Rückkehr der verschiedenen Bevölkerungsgruppen nach Kosovo.

Rückkehr ist eines der Hauptthemen im Kosovo. Albaner und Roma kommen zurück aus Westeuropa, Serben entweder aus Serbien und Montenegro oder aus den serbischen Enklaven innerhalb Kosovos. Alle Gruppen haben ihre eigene Problematik, das schwierigste politische Problem jedoch betrifft die Rückkehr der Serben.

pax christi Rottenburg-Stuttgart engagiert sich u.a. für die öffentliche Diskussion der Frage der Rückkehr, die Probleme der Re-Integration und der Akzeptanz durch die am Ort verbliebene Bevölkerung, den Zugang zu Behörden und die Erziehung der Kinder. Es gibt nur wenige Informationen und keine offene Diskussion der Probleme, die mit der Rückkehr der Serben zusammenhängen. Daher hat pax christi in Zusammenarbeit mit dem Forum Ziviler Friedensdienst, der OSZE und dem UNHCR bis jetzt sieben Radiodiskussionen veranstaltet. Diese Live-Diskussionen fanden alle statt in lokalen Radiostationen – zwei serbischen und zwei albanischen – im Raum Prizren. Auf verschiedenen Ebenen hat dieses Projekt be-

„Stimmtraining“ für lokale zivile Organisationen

Neben der Frage der Rückkehr gibt es im Kosovo noch eine Vielfalt von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und administrativen Themen. In den letzten Jahren hat sich vieles verbessert im Kosovo: die Infrastruktur zwischen den Städten, Stromversorgung und Behördenorganisation.

Aber natürlich muss noch immer vieles verbessert werden. Die Infrastruktur der Verwaltung ist träge und an vielen Stellen korrupt. Die demokratischen Strukturen auf lokaler Ebene entwickeln sich langsam, auch wegen hemmender alter Gepflogenheiten. Die Neuerungen und der Druck der UN-Verwaltung machen es nicht leichter.

Daher ist die unabhängige Stimme ziviler Organisationen besonders wichtig. Leider haben viele lokale Organisationen gerade diese freie Stimme nicht. Es gibt nur wenige, die stark genug sind, ihrem eigenen Standpunkt gegen die Missstände in der Gesellschaft effektiv Gehör zu verschaffen. Oder die es schaffen, gute Projektideen effektiv gegen die Ideen der Geldgeber zu verteidigen. Daher ist die Unterstützung der lokalen Organisationen durch Kommunikationstrainings sehr wichtig. Die eigene Stimme, die kritische Haltung gegenüber der anwesenden „internationalen Gemeinschaft“ soll nicht verloren gehen. pax christi Rottenburg-Stuttgart versucht, ihren Beitrag zu leisten durch Trainings und Beratung für lokale „Nicht-Regierungs-Organisationen“.

Arbeit an der Wirklichkeit

Kosovo ist ein Land voller Kontraste. Die Unterschiede zwischen arm und reich sind enorm, es gibt politische Spannungen zwischen den Serben und dem Rest der Bevölkerung.

Die Serben in Kosovo fühlen sich „in Serbien“ lebend, der Rest der Bevölkerung lebt in einem „unabhängigen Kosovo“. Beide Einstellungen entsprechen leider nicht der Wirklichkeit. In der Praxis ist Kosovo weder unabhängig noch ein Teil Serbiens.

Die Aussage des eingangs erwähnten Anwaltes zeigt etwas darüber, wie viele Leute sich die Zukunft wünschen. Die Arbeit an der gemeinsamen Geschichte ist notwendig, zunächst ist aber die Arbeit am Zusammenleben in der Gegenwart vordringlich.

Konfliktpotential: Besetzte Häuser

Ein großes Problem für serbische Rückkehrer in eine Stadt wie Prizren sind die besetzten Häuser. Als die Serben nach dem Krieg die Stadt verließen und die albanischen Dörfer in der Gegend zerstört waren, brachten UN und KFOR die albanischen Flüchtlinge in den Häusern der Serben unter. Das wird heute zum Problem, weil jetzt viele dieser Albaner noch immer in diesen Häusern wohnen, obwohl schon Serben dorthin zurückkehren wollen.

pax christi Rottenburg-Stuttgart wird sich zukünftig auch mit diesem Problem beschäftigen und versuchen, eine vermittelnde Rolle zwischen serbischen und albanischen Familien einzunehmen, wenn eine einfache Lösung nicht zu finden ist.

Ein solches Projekt ist bisher einzigartig im Kosovo – es ist inspiriert durch die Aktivitäten von pax christi in Zenica, Bosnien. Das Projekt wurde erarbeitet in Zusammenarbeit mit der UNHCR, der Stadt Prizren und der UN-Verwaltung. Von vielen wird es als ein Pilotprojekt für das ganze Kosovo betrachtet.

Graswurzel-Projekte, wie das eben beschriebene, sind ein kleiner Schritt auf dem schwierigen Weg in Richtung der Vision des eingangs zitierten Anwaltes: nämlich eine gemeinsame Zukunft in Europa. ■

Kees Wiebering ist als Friedensfachkraft für pax christi Rottenburg-Stuttgart noch bis Ende des Jahres 2003 in Prizren tätig.
Spendenkonto: 4 475 734 bei der LB Baden-Württemberg, BLZ 601 501 01.
Stichwort: Friedensdienst Kosovo